

Leserforum

Geistiger Determinismus?

Zu ›Am Widerstand gewinne!‹ von Christoph Hueck in DIE DREI 4/2019

Zunächst möchte ich mich für das Themenheft zum ›Albtraum 5G‹ bedanken! Es bietet nicht nur umfassende Informationen, sondern auch vielfältige und meist tiefgründige Gesichtspunkte. Einer davon bereitet mir jedoch Unbehagen: die neue 5G-Internet-Technologie »auf dem Hintergrund der Anthroposophie« als eine »negative geistesgeschichtliche Notwendigkeit« zu bezeichnen, wie Christoph Hueck es in seinem Beitrag tut. Im Rückblick mag ein solcher Gesichtspunkt vielleicht sinnvoll sein, um eine Entwicklung zu verstehen bzw. anzunehmen – z.B. die hin zum Materialismus, dem der Mensch sein Selbstbewusstsein verdankt. Und es ist auch keine Frage, dass Widerstände neue Entwicklungen anregen und neue Möglichkeiten eröffnen können; in diesem Sinne ist ja auch das Steiner-Zitat zu lesen, das Hueck anführt. Doch gegenwärtige, vielleicht noch beeinflussbare problematische Entwicklungen – und von solchen handelt ja dieses Heft – als »geistesgeschichtliche Notwendigkeit« zu betrachten, scheint mir ein sehr deterministischer Ansatz zu sein, der das unmittelbare Widerstande leisten auch lähmen kann.

Ich stimme Hueck natürlich zu, dass man der kommenden Generation die Möglichkeit zu spirituellen Erfahrungen nicht absprechen soll. Doch was würde diese Generation – die gerade in Sorge um ihre eigenen künftigen Lebensbedingungen freitags auf die Straße geht – sagen, wenn man ihr erklärte, der menschengemachte Klimawandel sei eine zwar negative, doch geistesgeschichtlich gesehen notwendige Entwicklung? Sollen sie auch diesbezüglich ihre Sorgen den »Profis« überlassen?

Nach Christoph Huecks Einschätzung leben wir in einer freien Gesellschaft, in der »man sich frei äußern, frei publizieren, frei versammeln,

frei in alle Welt reisen, frei über alles informieren, frei die Schule für seine Kinder wählen kann«. Doch gerade diese Art von Freiheiten werden ja durch die neue Technologie massiv in Frage gestellt (und sind es in vielen Ländern längst), wie im vorderen Teil des Heftes begründet ausgeführt wird. Ulrich schreibt über die Gefahr eines »Algorithmen-Faschismus«, Hensinger sieht uns in der zunehmend digitalisierten Welt auf dem besten »Weg zum konditionierten Untertan«. Mit diesen Beiträgen in der von ihm als Redakteur mit verantworteten Zeitschrift setzt sich Hueck aber gar nicht auseinander, sondern hält aufgrund der aus seiner Sicht herrschenden Freiheitsmöglichkeiten den Vergleich der laufenden technologischen Entwicklung mit der Situation im Nationalsozialismus und Faschismus einfach für verfehlt. Obwohl dieser seiner Lesart nach doch auch eine geistesgeschichtliche Notwendigkeit gewesen sein muss ... Übrigens sprach schon Joseph Beuys davon, dass man im Wirtschaftswunderland BRD zwar den Menschen nicht mehr physisch vernichte wie in Auschwitz, ihn aber u.a. durch die Art des zum Konsumieren nötigen Wirtschaftens innerlich aushöhle und ihnen »die Seele aus dem Leib« reiße.¹

Wohin führen Christoph Huecks Überlegungen? Welcher Freiheitsbegriff liegt ihnen zugrunde? Welcher Natur ist seine Auffassung von Entwicklung? Mich erinnert seine Argumentation sehr an den von ihm als Biologe vielfach propagierten Evolutionsbegriff, der in dieser Form in meinen Augen auf einen *geistigen* Determinismus hinausläuft (wie man ihn bei Steiner nicht findet) und hier nun seine gesellschaftlichen Konsequenzen zeigt.

Steiner fordert natürlich – wie könnte es anders sein –, dass sich der Mensch durch die Geistes-

die Drei 6/2019

wissenschaft in die aktuellen Entwicklungen, die Steiner damals bereits wahrgenommen hat, hineinstellen und mit ihnen produktiv auseinandersetzen muss, um sie von innen her durch eigene geistige Kraft verwandeln zu können. Da aber von einer negativen geistesgeschichtlichen *Notwendigkeit* zu sprechen, scheint mir

gefährlich zu sein. Läuft dies nicht auf ein »Die 5G-Technologie macht frei« hinaus?

Stephan Stockmar

Antwort

Stephan Stockmar wirft mir »geistigen Determinismus« vor, der das »unmittelbare Widerstande leisten auch lähmen« könne. Aus anthroposophischer Sicht erscheint mir das eine eigenartig inkonsequente Kritik zu sein. Widerspricht sich Stockmar nicht selbst, indem er schreibt, dass Rudolf Steiner »aktuelle Entwicklungen« – gemeint sind hier die Technisierung und der Versuch, alle Lebensbereiche berechenbar zu machen – »damals bereits wahrgenommen« habe? Wie kann man etwas »wahrnehmen«, das in der Zukunft liegt? Entweder müsste Stockmar also schreiben, dass Steiner vor einer möglichen Technisierung gewarnt hätte (dann wäre er einer von vielen gewesen, die über die Zukunft spekulieren), oder dass heute eintrete, was – da es ja damals schon wahrnehmbar war – mit einer gewissen inneren Notwendigkeit eintreten musste. Hier noch einmal Steiner selbst, wie ich ihn in meinem Artikel zitiert habe: »Das steckt in der Entwicklung des Westens, und das wird kommen durch die Entwicklung des Westens. – Also in diese ganze Entwicklung muß sich auch die geisteswissenschaftliche Entwicklung hineinstellen. Das muß sie klar und objektiv durchschauen.«¹ Angesichts dieser Entwicklung versuche ich genau das anzuregen, was Stockmar über Steiner schreibt: sich »von innen her durch eigene geistige Kraft« den äußeren, technologischen Entwicklungen entgegenzustellen.

Zum Beuys-Zitat möchte ich anmerken, dass ich in eben dieser BRD aufgewachsen bin (wie

1 Rüdiger Sünner: »Zeige deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys«, Berlin 2015, S. 106.

Stockmar ja übrigens auch) und dankbar dafür bin, gerade dort die Anthroposophie in vielfältiger Verwirklichung finden zu können. Hat nicht Rudolf Steiner selbst oft betont, dass die Seelen gerade durch die Leere der äußeren Kultur zu einer neuen Sehnsucht nach dem Geistigen erwachen werden?

En passant nimmt Stockmar außerdem den von mir vertretenen Evolutionsbegriff ins Visier. Ich würde mich freuen, wenn er das einmal inhaltlich begründet täte und nicht mit bloßen Schlagworten oder, wie in seiner Kritik meines Buches »Evolution im Doppelstrom der Zeit«, durch persönlich-polemische Angriffe (vgl. DIE DREI 5/2013). Die Frage, ob und inwieweit der Mensch aus anthroposophischer Sicht das Ziel der biologischen Evolution war und wie man im Zusammenhang damit die Freiheit verstehen kann, scheint mir auch für das Verständnis der zukünftigen menschheitlichen Entwicklung durchaus bedeutsam zu sein.

Schließlich verwundert es, dass Stockmar mich sogar in Nazi-Zusammenhänge bringt, obwohl ich lediglich einen michaelischen Willensimpuls gegen 5G-Zukunftsängste zu setzen versuchte. Oder habe ich ihn hier einfach nur zu gründlich gelesen?

Christoph Hueck

1 Vortrag vom 4. April in Rudolf Steiner: »Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste« (GA 167), Dornach 1962, S. 100.